

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pf., zweimonatlich 84 Pf., einmonatlich 42 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 75.

Sonnabend, den 28. Juni 1890.

56. Jahrgang.

Der neue preussische Finanzminister Dr. Miquel.

Die Ernennung des bisherigen Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. und Reichstags-Abgeordneten Dr. Miquel zum preussischen Finanzminister muß als ein Ereigniß angesehen werden, welches nicht nur für Preußen, sondern auch für das ganze Deutsche Reich von hoher politischer Bedeutung ist und hoffentlich auch von entsprechenden finanzpolitischen Erfolgen für Preußen und das Reich begleitet sein wird. Mit Dr. Miquel tritt zum ersten Male ein wirklich hervorragender parlamentarischer Führer in das preussische Ministerium ein und es wird durch diese bloße Thatsache allein schon genügend bewiesen, von welchen glückverheißenden Gesichtspunkten der Kaiser und König Wilhelm II. die Auswahl seiner ersten Rathgeber trifft. Dr. Miquel ist aber nicht nur einer der hervorragendsten Parlamentarier Deutschlands sondern er gilt auch als einer der klügsten politischen Köpfe der Gegenwart und hat im preussischen Landtage, im deutschen Reichstage, sowie auch im preussischen Staatsrathe bereits die schönsten Beweise seiner außergewöhnlichen politischen Begabung geliefert. Dr. Miquel war bisher auch einer der ersten Führer der nationalliberalen Partei in ihrer heutigen Verfassung, aber man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß die politische Meinung Dr. Miquels von einer Parteischablone oder von theoretischer Weisheit wesentlich beengt und beeinflusst würde. Dr. Miquels geniale, kühl berechnende politische Urtheilskraft steht vielmehr in allen Fragen der praktischen Politik über den Parteien und über jeder hergebrachten Schulmeinung. Auch was die politische Erfahrung anbetrifft, so wird so leicht keiner der am Ruder befindlichen deutschen Staatsmänner einen reicheren politischen Erfahrungsschatz aufweisen können, als Dr. Miquel. Im Jahre 1829 zu Neuenhaus in Hannover geboren, wurde Dr. Miquel nach beendigtem Studium der Rechtswissenschaften zunächst Rechtsanwalt in Göttingen und Vortrager des dortigen Bürgerkollegiums. 1864 wurde Miquel in die hannoversche Kammer gewählt und zeigte er schon damals ein scharfes Urtheil über Finanzen und Verwaltungsangelegenheiten. 1865 wurde Miquel Bürgermeister von Osnabrück und seit 1867 ist er fast ununterbrochen Mitglied des preussischen Staatsrathes gewesen. Vom Jahre 1879 bis jetzt befand sich Dr. Miquel auch in der hervorragenden Stellung des Oberbürgermeisters von Frankfurt am Main und hat dort auf den Gebieten der Stadtverwaltung, der Arbeits-, Credit- und Wohnungs-Verhältnisse ganz Hervorragendes geleistet. Der große Scharfsinn, die Vielseitigkeit und das über alle Einseitigkeiten erhobene Urtheil Miquels haben diesem Staatsmann, wie man behauptet, bereits seit Jahr und Tag die Gunst des Kaisers im hohen Grade erworben und alle Stimmen sind auch darüber einig, daß Dr. Miquel der rechte Staatsmann sein wird, um die schwierigen finanzpolitischen Reformen, welche für Preußen und das Reich zu lösen sind, mit schöpferischer Thatsache durchzuführen. Bei der heutigen Lage der politischen Dinge liegt ja auch geradezu der Schwerpunkt auf dem finanziellen Gebiete, denn von diesem aus wird ja gegenwärtig in einer ganz enorm hohen Weise Militärwesen, Sozialpolitik und Wirtschaftswesen beeinflusst, zumal auch die Stellung des preussischen Finanzministers als Mitglied des Bundesrathes mit dem Gange der Reichspolitik auf dem finanzpolitischen Gebiete verbunden ist.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 27. Juni. Die Hoffnung, welche man seit Dienstag auf einen Umschwung des Wetters gesetzt hatte, sollte sich gestern glänzend erfüllen. Wir hatten den ersten, warmen und hellen Sommertag, der

auch bis um Mitternacht treulich anhielt. Diese Gunst des Himmels kam der Ausführung des vom Gewerbeverein geplanten Ausflugs nach Meißen zu statten. Wohl 130 Mitglieder und Gäste hatten sich in der sonnigen Morgenfrühe mit vortrefflicher Laune am Bahnhofe eingefunden und nahmen an der Exkursion theil. Bereits gegen 9 Uhr traf der von dem Vorsitzenden des Meißner Brudervereins, Herrn Tuchhändler Hofmann, empfangene Zug in Meißen ein, wo das erste Ziel der Burgkeller war, in dessen schattigem Garten die mitgebrachten oder mit Nähe requirirten Schrippen verzehrt und dem Meißner Schieler vorläufig auf den Zahn gefühlt wurde. Daß diese „Probe“ auch bezüglich anderer Sorten zur Zufriedenheit ausgefallen sein mußte, konnte man aus der im Laufe des Tages mehrfach zu beobachtenden Erneuerung derselben entnehmen. An das Frühstück schloß sich nun in 3 Führungen die Besichtigung der deutschen Burgenperle, der Albrechtsburg, die sich im Sonnenglanze noch einmal so schön, auch im Innern, darstellte. Auch dem Dome sammt Thurm statten viele einen Besuch ab. Inzwischen war die Mittagszeit herangeronnen, die die Ausflügler im Gartenrestaurant Sauerlich zu gemeinsamem Mahle vereinte. Stellte auch die Unzulänglichkeit der Bedienung die Geduld manches hungrigen Magens hart auf die Probe, so entschädigte später dafür die Güte des Dargebotenen, während über die Pausen mancher Trinkspruch und gute Schluß hinweghelfen versuchte. $\frac{1}{3}$ Uhr war der Besuch der Porzellanmanufaktur im Triebschthale im Programm angesetzt, an welchem jedoch nur ein Theil der Vereinsmitglieder theilnahm, da viele bereits früher von der Herstellung und Ausstellung des weltberühmten „Meißner Porzellans“ Kenntniß genommen hatten. Ein anderer Theil besuchte die erst seit Montag in Betrieb gestellten Eiswerke (Herstellung künstlichen Eises), deren gern gestattete Besichtigung in hohem Grade interessant war. Schließlich fand im schattigen Kaisergarten eine Vereinigung statt, bis der Zug um 7 Uhr 5 Min. den Rest der Ausflügler nach Dresden entführte. Zwar hatte der Meißner Bruderverein in zuvorkommender Weise bei einem von dem neuen Stadtmusikdirektor Stahl im Kaisergarten angelegten Abendconcert auf ein gemüthliches Beisammensein gehofft; das leider ohne Kenntniß von diesem Unternehmen festgesetzte Programm vereitelte jedoch die Ausführung dieser freundlichen Absicht. In Dresden besuchte ein Theil der Ausflügler die Theater, ein anderer den im Wiener Garten stattfindenden Lieberabend des Dresdener Lehrergesangsvereins, ein anderer das Concert auf der Elbterrasse. Eine Vereinigung an einem Orte erwies sich bei der Ueberfüllung der Lokale und aus andern Gründen als unausführbar. — Befriedigt von den gebabten Eindrücken, unter denen der des Wetters von besonderem Werthe war (obchon er eine Anzahl der Vereinsmitglieder wegen der Heuernte abgehalten hatte), lehrten die Ausflügler gegen 1 Uhr müde in die Heimath zurück. Nächsten Sonnabend will, wie wir hören, Herr Schuldirektor Rasche mit den Knaben der 1. Klasse das gleiche Ziel zu einem Ausfluge wählen. Wir wünschen ebenso heiteres Wetter wie gestern.

— Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, kommt das von Seiten des Männergesangsvereins in Kreischa für Sonntag, den 13. Juli, geplante größere Sängersfest leider in Wegfall. Kreischa war voriges Jahr gelegentlich des Copitzer Sängersfestes von der „Freien Männergesangsvereinigung“ als Vorort gewählt worden. Unterdessen hat der Männergesangsverein Kreischa Mitgliedschaft im „Elbgausängerbund“ erlangt und hat ihm nun dessen Vorsitzender in dieser Angelegenheit Schwierigkeiten bereitet, wodurch sich der Verein veranlaßt gefühlt hat, das Sängersfestprojekt vollständig aufzugeben.

— Die österreichischen alten Guldennoten verlieren am künftigen 1. Juli vollständig ihre Gültig-

keit. Wer also seinen Vorrath an bergleichen Banknoten nicht zu werthloser Makulatur verfallen lassen will, der versäume die letzte Gelegenheit nicht, sich ihrer mit Beschleunigung zu entledigen.

Reichstädt. Kurz nach 9 Uhr am Donnerstag Abend entstand im Wohnhause des in der Nähe des mittleren Gasthofes gelegenen Gehöftes des Gutbesizers Püschel ein Schadenfeuer, wodurch dasselbe nebst dem angebauten Schuppen in Asche gelegt wurde. Außer der Orts- und der Spitze der Freiwilligen Feuerwehr sind noch die Spritzen der Gemeinden Berreuth, Sabisdorf und Beerwalde, nebst der Land-sprigen-Abtheilung der Freiwilligen Feuerwehr Dippoldiswalde am Brandplatze erschienen und sämmtlich in Thätigkeit getreten, um das durch die herrschende Windrichtung gefährdete Scheunengebäude zu erhalten, was auch gelang. Der Kalamitofe hat glücklicherweise verfehlt, zu bedauern ist aber, daß außer fast sämmtlichem Mobilien auch 2 Kühe, 7 Gänse und sämmtliche Hühner in den Flammen umgekommen sein sollen. Die Entstehungsurache des Brandes ist zur Zeit noch unbekannt.

Possendorf. Im Monat September d. J. wird sich wieder einmal bei uns und in den umliegenden Ortschaften militärisches Leben, freilich nur auf ganz kurze Dauer, entwickeln. Anlässlich der am diese Zeit stattfindenden Truppenübungen sollen in unserem Orte ungefähr 12 Offiziere, 135 Mann, 98 Pferde Einquartierung erhalten.

Kreischa. Der schönen Sitte des Gräberschmückens wurde am Johannisstage auch bei uns wieder in umfassendster Weise Erfüllung gebracht. Mit Kränzen und sonstigen Blumenspenden beladen, zog Alt und Jung zu den Grabhügeln der Entschlafenen und brachten dort das sinnige Liebesopfer, das berufen ist, ein Bindeglied zwischen dem Diesseits und Jenenseits zu bilden und dabei alles Gute wieder lebendig werden zu lassen, das wir von Jenen genossen, die nun zum Todesschlummer in der kühlen Erde gebettet liegen. „Friede sei mit Euch!“ so flüstert es uns entgegen aus den Cypressenzweigen und Rosenbüschen und vergessen werden im Angesichte der irdischen Vergänglichkeit all' der Streit und die Kämpfe, die im öffentlichen Leben die Menschen so oft trennen und verfeinden. Nach der Witterung der letzten Tage mußte die Befürchtung auskommen, daß die Weihe des Johannis-tages durch Sturm und Regen getrübt würde, zu allgemeiner Freude kamen zu dem Fest der Sonnenwend doch noch einige wahrhaft erquickende Wärmestrahlen und ein Stückchen blauer Himmel.

Kreischa. Am Mittwoch Mittag ereilte den hiesigen Fleischereibesitzer Kirchenspfad ein unerwartetes Unglück. Als derselbe am Parkhotel auf seinen Wagen gestiegen war, schmitzte er das Pferd, das infolge dessen ausschlug und die Wagenbeischel zerbrach. Bei Instandsetzung derselben schlug das Pferd abermals aus und zerschmetterte dem Geschirrführer den linken Fuß vollständig, sodas sich dessen sofortige Ueberführung in's Stadtkrankenhaus nach Dresden nöthig machte.

Glashütte. Die schöne Sitte, am Johannisfest die Gräber zu schmücken, hat seit 2 Jahrzehnten auch hier ihren Einzug gehalten. Ganze Körbe voll Blumen und Kränze wurden im Laufe des Tages auf den Gottesacker getragen, die Gräber der heimgegangenen Lieben zu schmücken. Die eigentliche Feier Abends $\frac{1}{8}$ Uhr wurde durch einen Gesang des Kirchenchores: „Wiedersehen, o wie klingt das Wort so schön“ eingeleitet. Herr Pastor Gast hielt hierauf von der Terrasse des Gottesackers aus die Trostrebe an die Erschienenen, deren wohl gegen 1000 waren. Nicht allein vom Orte, sondern auch von der näheren Umgebung hatten sich Viele zu der schönen Feier eingefunden. Nach Beendigung der eindringlichen Rede schloß ein Gesang diese Feier.

Dresden. Das kgl. Justizministerium hat auf die

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Zarbellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im reaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pf.

Ermittlung des Mannes, welcher am 21. d. M. an dem Pappen- und Papierhändler Reumann einen Raubmordversuch ausgeführt hat, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Der König gedenkt im Juli d. J. eine mehrtägige Reise durch das Erzgebirge und Vogtland zu unternehmen, welche unter Anderem auch das durch den Rylauer Unglücksfall unterbrochene Programm der 1883er Königreise zum Abschluß zu bringen bestimmt ist, mithin für Elsterberg und Regischa die Ehre eines königlichen Besuchs in Aussicht stellt. Ebenso dürfte die Arbeiterkolonie Schneidengrün aufgesucht werden. Aus Marienberg wird mitgeteilt, daß König Albert bei der Anwesenheit im Erzgebirge auch den wegen seiner Naturschönheiten beliebten, von der königlichen Forstverwaltung und dem Marienberger Erzgebirgs-Zweigvereine sehr zugänglich gemachten Ragenstein zu besuchen beabsichtige.

Vor dem kgl. Landgericht Dresden erschien am 26. Juni der am 4. November 1876 zu Seifersdorf bei Rabenau geborene, bisher noch unbescholtene, in Kleinschachwitz wohnende Fabrikarbeiter Carl Max Henke auf der Anklagebank, um sich wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Als der junge Mann am Nachmittag des Charfreitages mit seinen Arbeitsgenossen Rosig und Koch zwischen Schullwitz und Eschdorf spazieren ging, kamen die jungen Leute an die Wiese des Gutsbesizers Wildner, auf welcher sich in der Mitte ein 70 Schritt langes und 40 Schritt breites Birkenwäldchen befindet; der Birkenbestand ist ungefähr 10 Jahre alt. Der Boden dieses Wäldchens ist mit dürrer Gras, Haldekraut und Moos bewachsen. Henke hielt aus Spaß ein brennendes Streichhölzchen an das Gras, worauf dasselbe schnell Feuer fing. Die Bodenbedeckung wurde ein Raub der Flammen, während die Bäume nur an einzelnen Stellen leicht verengt worden sind. Der dem Besitzer zugesagte Schaden soll sich auf ungefähr 15 M. belaufen. Henke wurde von der wider ihn erhobenen Anklage kostenlos freigesprochen, da ihm eine strafbare Absicht nicht nachgewiesen werden konnte.

Reifen. Die diesjährige Meißner Kirchenkonferenz wurde am Dienstag, Vormittags 1/10 Uhr, in gewohnter Weise mit einem Gottesdienste in der Stadtkirche eröffnet, der auch von Nichttheilnehmern der Konferenz zahlreich besucht war. Vormittags 1/12 Uhr begannen im Saale des Gasthofs „zur Sonne“ die Beratungen der Kirchenkonferenz, wozu gegen 120 Theilnehmer, leider verhältnismäßig nur wenig Nichtgeistliche sich einfanden. Der dabei gehaltene und mit großem Beifall aufgenommene Vortrag des Regierungsrathes Dr. Rumpelt aus Dresden über die Frage: Welche besonderen Wege sind unserer Kirche durch die gegenwärtige Lage der Zeit gewiesen, um die der Kirche entfremdeten Kreise zu gewinnen? wird auf Wunsch der Versammlung gedruckt werden. In der dem Vortrage folgenden Diskussion bemerkte zunächst Konfistorialrath Dr. Dibeltus, daß die Lösung der sozialen Frage nicht ausschließlich durch das Christenthum möglich sei, ebenso aber auch ohne dasselbe. Auf Anregung des Oberhofpredigers Dr. Meier bemerkte Oberregierungsrath Dr. Koscher zu Theile 4, daß die Mitarbeit der Geistlichen an der Lokalpresse mindestens in Leitartikeln zu den drei höchsten christlichen Festen bestehen möchte. Die Thesen des Vortragenden fanden mit geringen Abänderungen die Genehmigung der Versammlung. These 1 wurde durch folgenden Zusatz erweitert: Die Meißner Konferenz spricht die vertrauensvolle Erwartung aus, daß die evangelischen Lehrer des Landes in ihrer einflussreichen und verantwortlichen Stellung der Kirche und dem Staate die Hand bieten wollen zur Lösung der sozialen Frage.

Roswein. Kürzlich kam in einem benachbarten Dorfe zu einem dortigen Landwirth ein herumziehender Kolporteur, welcher, nachdem er seine dürftigen Literaturschätze erfolglos angeboten, plötzlich mit geheimnißvoller Miene eine Broschüre mit grellrothem Umschlag aus der Tasche zog und dem erstaunt aufhorchenden Landmann eröffnete, er wolle demselben aus reiner Menschenfreundlichkeit die Vortheile zugänglich machen, welche den Mitgliedern des Freimaurerbundes aus diesem Orden erwachsen. Mit überzeugender Beredsamkeit malte der schlaue Händler, als er merkte, daß sein Opfer geneigt schien, die Vortheile, einem so einflussreichen Bunde anzugehören, in so glänzendem Lichte, namentlich was den angeblichen pekuniären Gewinn betraf, daß der biedere Landwirth bald vor Sehnsucht brannte, ebenfalls Freimaurer zu werden. Nach dem vertraulichen Geständniß seitens des Kolporteurs, daß er selbst Freimaurer und berechtigt sei, neue Mitglieder anzunehmen, setzte er dem Landwirth auseinander, daß es selbstverständlich eines Opfers bedürfe, um in jenen bevorzugten Kreis aufgenommen zu werden. Wirklich ließ sich der Landmann bereit finden, dem Schwindler 100 Mark als Aufnahmegebühr zu zahlen, wogegen ihm derselbe als „Pfand“ die oben erwähnte Broschüre, welche nach dem Titel

angebliche Enthüllungen über das Freimaurerwesen enthält, übergab, worauf der Gauner verschwand, nicht ohne seinem Opfer wiederholt anempfohlen zu haben, das tiefste Geheimniß über die getroffene Vereinbarung zu bewahren, da er sonst die Rache der Freimaurer zu erwarten habe. Nachdem aber Tag auf Tag verging, ohne die versprochene Aufnahme-Erklärung zu bringen und ein an die angebliche Adresse des „Geheimsekretariats des Freimaurerbundes“ gesandter Mahnbrief als unbeantwortbar zurückkam, erwachte das Mißtrauen bei dem Betrogenen, und eine auf den Rath eines Freundes eingeholte Erkundigung bei einem Rechtsanwalt vernichtete vollends den letzten Rest seiner Hoffnungen.

Delsnig i. B. Eine nicht bloß im Vogtlande, sondern auch über die Grenzen desselben weit hinaus wohlbekannte Persönlichkeit, der Orgelbauer Barth aus Delsnig i. B., ist in der Kirche zu Sachsgrün bei Delsnig vom Herzschlage getroffen worden. Der Meister hatte eben in Wiedersberg i. B. eine größere Orgelreparatur glücklich vollendet und ging an die Arbeit, auch das Orgelwerk zu Sachsgrün einer Reparatur zu unterziehen, als er, mit der Orgelpfeife in der Hand und den Namen unseres Herrn und Heilands auf den Lippen, plötzlich in's Jenenseits abgerufen ward.

Markneukirchen. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in unserem Orte. In der Hauskur der Otto'schen Reiheshäute hier begegnete sich am 21. Juni Abends gegen 10 Uhr der Klempner Köhler und der Tischler Prell. Beide neckten und stießen sich scherzweise. Bei dieser Gelegenheit ist Köhler auf einen blechernen Wasserkübel gefallen und hat sich einen Rippenbruch, sowie eine so schwere innere Verletzung zugezogen, daß derselbe nach Verlauf einer halben Stunde in seiner Wohnung verstorben ist. Köhler ist verheirathet und hinterläßt 8 Kinder, welche zum größten Theile noch schulpflichtig sind.

Schneeberg. Bei einem hiesigen Fleischer mußte dieser Tage seitens der Polizei ein ausgeschlachtetes Rind beschlagnahmt werden, weil das Fleisch infolge von Milzkrankheit des Thieres ungenießbar war. Obwohl dem betreffenden Fleischer von dem Verkäufer mitgetheilt worden war, daß das Thier krank sei, hatte er es doch für 80 Mark angekauft. Zum Glück ist es ihm nicht gelungen, das Fleisch zum Verkauf zu bringen.

Leipzig. Das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst wurde am Johannistage hier zunächst dadurch gefeiert, daß im Buchhändlerhause die Ausstellung von Buchdrucken aller Zeiten eröffnet wurde und dem freien Zutritt zugänglich gemacht ward. In der Buchdruckerchule wurde ein Aktus abgehalten, in welchem Prof. Dr. Nieger, Direktor der Gewerbe- und der Kunstgewerbeschule, eine feilliche Ansprache hielt, in welcher er eine Schilderung gab von dem unermesslichen Segen, den die Buchdruckerkunst im Verlaufe ihres Bestehens zur Folge gehabt hatte und in welcher er aber auch andererseits den Fluch schilderte, der durch die schlechte Presse, die Schundliteratur u. entstand.

Als am Dienstag der Führer eines schweren Lastgeschirrs die herabgefallenen Jügel wieder aufheben wollte, fiel er so unglücklich vom Wagen, daß er von seinem eigenen Geschirre überfahren und dabei sehr schwer am Kopfe und an einer Hand verletzt wurde und im Krankenhause untergebracht werden mußte.

Tagesgeschichte.

Berlin. Kaiser Wilhelm gedenkt am Freitag Abend von Kiel aus, woselbst er am Mittwoch Vormittag in Begleitung der Kaiserin und der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein eingetroffen war, seine diesjährigen Auslandsreisen anzutreten, und zwar wiederum gefolgt von einem stattlichen deutschen Geschwader. Das nächste Reiseziel des erlauchten Monarchen bildet Schloß Fredensborg bei Kopenhagen, die bekannte Sommerresidenz der dänischen Königsfamilie, welcher Kaiser Wilhelm einen zügigen Besuch abstatten wird, um alsdann die Reise nach Christiania fortzusetzen. Die Ankunft in der Hauptstadt Norwegens erfolgt, soweit nach den Reise-dispositionen zu erwarten steht, am 1. Juli, und findet hier die offizielle Begegnung zwischen König Osar von Schweden und Norwegen und seinem kaiserlichen Gaste statt. Seit Wochen sind in der norwegischen Hauptstadt die umfassendsten Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang des deutschen Kaisers im Gange und werden daselbst eine Reihe von Festlichkeiten zu Ehren des hohen Besuches stattfinden. Am 5. Juli tritt der Kaiser die weitere Reise längs der norwegischen Küste an und wird sich jene bis Dronthem erstrecken, von wo aus Ausflüge in das Land hinein und auf die See geplant sind. Nach etwa dreiwöchentlichem Aufenthalte in Norwegen kehrt Kaiser Wilhelm nach Deutsch-

land zurück, worauf die ferneren Reisen des hohen Herrn nach England und Rußland folgen werden.

In Reichstagskreisen macht sich die Ansicht geltend, daß nach der Annahme der Militärgesetz-novelle der übrige Arbeitsstoff der Session sich rasch erledigen lassen wird. Es heißt, die Regierung würde sich hinsichtlich des Nachtragssetats, welcher die Erhöhung der Beamtengehälter betrifft, von vornherein mit den Beschlüssen der Kommission einverstanden erklären, welche, wie bekannt, die Erhöhungen nur in dem Rahmen der für Preußen bewilligten zugeföhrt. Der dritte Nachtragssetat, bezüglich der durch die Militärgesetz-novelle und der zum Ausbaue strategischer Bahnen erforderlichen Mittel, welche Vorlage dem Reichstage noch nicht zugegangen ist, wird zu umfassenderen Erörterungen kaum führen, da der Etat in engem Zusammenhange mit der Militär-vorlage steht. Auf diese Voraussetzungen stützt sich die Annahme, daß der Reichstag im Laufe der nächsten Woche bereits verhandelt werden könnte. Eine Angabe, daß die Vertagung bis in den November hinein sich erstrecken würde, bedarf der Bestätigung. Eine Entscheidung hierüber ist wohl bis jetzt nicht getroffen.

Ein italienisches Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß in Rom Kabinetsekretäre aus Berlin und Wien mit den Ratifikationen des Vertrages, betreffend die Verlängerung des Dreibundes bis Ende 1895, eingetroffen seien. Einige Zeitungen behandeln diese Nachricht als eine feststehende Thatsache und bringen dieselbe einerseits mit dem Abschlusse des deutsch-englischen Abkommens, andererseits mit der Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ und des italienischen „Fanfulla“, daß das französisch-russische Schutzbündniß nunmehr eine festere Form angenommen habe, in Verbindung. Die „R. A. Z.“ hält es für richtiger, beide Nachrichten den in Italien offenbar schon eingetretenen Hundstagen in Rechnung zu setzen. In der That ist auch die Richtigkeit beider Nachrichten noch von keiner Seite bestätigt worden. Von größerem Werth für die Sicherheit der Fortdauer des Dreibundes scheinen die Worte zu sein, mit welchen der Reichskanzler von Caprivi in der Sitzung des Reichstages die abfälligen Aeußerungen des Abg. Windthorst über den italienischen Ministerpräsidenten Crispi zurückerwidert hat. Der Abg. Windthorst hatte gesagt, daß er keine Veranlassung habe, sich für die Herren da in Italien zu begeistern; übrigens sei aber Bonghi sehr viel besser als Crispi. Hierauf erwiderte Herr von Caprivi: „Zu meinem Bedauern hat der Herr Abgeordnete Windthorst eine Aeußerung gethan, die ich nicht acceptiren kann, die mich betrübt hat, die ich vom Standpunkt unserer auswärtigen Politik für bedauerlich halte; er hat über den leitenden Minister eines uns eng befreundeten Staates eine abfällige Aeußerung gemacht. Meine Herren, in dem Augenblick, wo Sie vor der Nothwendigkeit stehen, über eine Heeresverstärkung zu beschließen, halte ich es nicht für angebracht, an den Bündnissen, die wir seit Jahren geschlossen haben, die wir treu zu halten gewillt sind, zu rütteln. (Sehr richtig! rechts.) Das Bündniß mit Italien wird nach meiner Ueberzeugung auch weiter leben, wenn, was Gott verüben wolle, der jetzige leitende Minister von seiner Stelle zurücktritt; aber in der Person dieses Ministers finden wir eine Friedensbürgschaft, wie sie uns schwerlich ein anderer Italiener geben kann, und ich beklage es deshalb, wenn diese Person hier von der Tribüne angegriffen worden ist.“ (Bravo rechts und bei den National-liberalen.)

Nach mehrtägiger Debatte gelangte am 26. Juni der Reichstag endlich zur Beschlußfassung über die Militärvorlage und wurden bei derselben die Anträge der Freisinnigen auf jährliche Bewilligung gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei, der Sozialisten und der Welfen abgelehnt. Paragraph 1 der Militärvorlage, welcher die Friedenspräsenz bis zum 31. März 1894 auf 486,983 Mann feststellt, wurde unter Ablehnung aller Abänderungsanträge mit 211 gegen 128 Stimmen genehmigt. Unter den Begnern befanden sich außer den Freisinnigen, der Volkspartei und den Sozialisten auch 18 Mitglieder des Centrums. — Der Antrag des Abg. Bamberger auf zweijährige Dienstzeit wird mit 205 gegen 184 Stimmen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird angenommen. Die Resolution des Abg. Windthorst, betreffend die Abstandnahme von Heranziehung aller Wehrfähigen, wird gegen Konervative und Sozialisten angenommen; desgleichen wegen Einführung der einjährigen Bewilligung mit 176 gegen 104 Stimmen; die letzten beiden Anträge wegen Herabminderung und ernstlicher Erwägung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit wurden ebenfalls angenommen.

Es soll nach der „B. V.-Ztg.“ feststehen, daß Major Wismann nicht mehr im Dienste der Regierung nach Afrika zurückkehrt. Ehe sein „Urlaub“ abgelaufen, dürften die Verhältnisse in Ostafrika, zu-

mal soweit es sich um die nunmehr definitive abgegrenzte deutsche Interessensphäre handelt, in einer Weise erledigt sein, die des Reichskommissars, des Pacificators, Anwesenheit überflüssig machen wird. Major Wismann dürfte berufen sein, in der Kolonialbehörde, deren Erweiterung bevorsteht, eine seinen Kenntnissen und Erfahrungen entsprechende Stellung einzunehmen.

— Einzelne Aenderungen der Postordnung werden durch den „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht. In Bezug auf die Beförderung von Drucksachen treten folgende neue Bestimmungen in Kraft: „Offene Karten, aus deren Inhalt die Absicht der Beleidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen.“

— Aus Anlaß des 75. Gedenktages der Schlacht von Belle-Alliance hat eine Untersuchung darüber stattgefunden, wie viele der deutschen Männer, die bei dem heißen Kampfe in Reih' und Glied standen, noch am Leben seien. Bei diesen Nachforschungen stellte sich heraus, daß noch 49 jener waderen Streiter am Leben sind, von denen fünf im 100., einer im 101., einer im 105. und einer im 107. Lebensjahre steht. Im Königreich Sachsen lebt von diesen Tapferen nur noch einer, und zwar der im Jahre 1794 geborene Graf Eduard Moriz v. Holzendorf.

Hamburg. Die amerikanischen Schützen, welche das in Berlin stattfindende mitteldeutsche Bundeschießen zu besuchen gedenken, trafen am Dienstag auf dem Dampfer „Wieland“ ein. Eine Abordnung von 25 Hamburger Schützen fuhr dem „Wieland“ auf dem Dampfer „Blankese“ entgegen, traf denselben um 6 Uhr bei Brokdorf an und übernahm die Passagiere unter Vollerhöflichkeit. Es fand eine herzlich begrüßung der 49 Independentschützen durch den Hamburger Schützenpräsidenten Telge statt. Die Amerikaner Weber und Diehl dankten sehr erfreut über den unerwartet großartigen Empfang. 25 Equipagen brachten die Gäste nach dem Hotel de l'Europe.

Elfaß-Lothringen. Vom Ministerium für Elfaß-Lothringen sind bezüglich der Passpflicht Bestimmungen erlassen worden, nach denen von der Passpflicht die Eisenbahnreisenden, welche Elfaß-Lothringen, ohne Aufenthalt zu nehmen, durchreisen wollen und an der Grenze eine entsprechende Fahrkarte vorzeigen, ausgenommen sind. Fahrkarten nach der Station Rehl befreien von der Passpflicht jedoch nicht.

Oesterreich. Am 24. Juni fand bei dem Kaiser

ein zweites Delegationsdiner statt, nach welchem der Monarch Cercle hielt. Allerhöchstderselbe besprach mit Dr. Rieger die tschechischen Verhältnisse und erklärte, die Bevölkerung sei durch lauter leeres Phrasenwerk unnützig aufgeregt worden. Auf die Gegenbemerkung Dr. Riegers, die Regierung möchte die Stimmung beruhigen, namentlich durch die Einführung der internen tschechischen Amtssprache, sagte der Kaiser, es müsse vor allem das Interesse des Staatsdienstes gewahrt werden; es dürfe nicht dahin kommen, daß die Beamten der deutschen Sprache nicht mächtig seien. Gegenüber dem Grafen Oswald Thun beklagte sich der Monarch über die jungtschechische Agitation, sprach jedoch zugleich die Hoffnung aus, daß sich die Verhältnisse in Böhmen bald bessern würden. Zum Delegierten Demel äußerte der Kaiser seine Befriedigung über die in dessen Rede bei der Verhandlung des Etats des Auswärtigen ausgesprochene Würdigung der Verdienste des Grafen Andrássy, sowie über das Vertrauensvotum für die jetzige Leitung des Auswärtigen Amtes.

Belgien. In Gent fand am 23. Juni Abends eine öffentliche Volksversammlung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt, an welcher sich 4000 Manifestanten beteiligten. Die Garnison war in Bereitschaft gehalten worden, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

Frankreich. Die schon angekündigte Probemobilisierung eines Theiles der französischen Flotte, des in Brest zusammengezogenen Geschwaders, ist jetzt erfolgt und begriff auch die in den Häfen von Cherbourg, Lorient und Rochefort ankernden Kriegsschiffe in sich. Die Mobilisierung ging nach den vorliegenden Berichten mit großer Raschheit und Präzision vor sich; sobald die sämtlichen betreffenden Schiffe vereinigt sein werden, beginnen größere Uebungen des mobilisirten Geschwaders. Einen politischen Hintergrund soll indessen dieser „Krieg im Frieden“ durchaus nicht haben.

— Von Dahomey eingetroffene Nachrichten melden, daß der neue König in Abomey sein Amt angetreten hat. Die französischen Gefangenen sind freigelassen worden. Einer derselben, ein Priester, ist während der Gefangenschaft gestorben. Nach dem Gefecht vom 4. d. M. zogen sich die Dahomiten nach der Gegend von Abbeokuta zurück. Der französische Verlust bei dem Kampfe ist nicht bekannt. Es wird hinzugefügt, daß Dahomey jetzt um Frieden verhandelt.

— In St. Jean nahe bei Brest brach am 24. Juni die von einem Schiffe nach dem Landungsplatze

führende Brücke unter dem Gewicht der von dem Schiffe kommenden Reisenden zusammen. Gegen 50 Personen fielen in das Meer; die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt. Bis heute Vormittag sind 7 Leichen aufgefunden worden. Die Taucher setzen ihre Bemühungen fort.

Rußland. Die russische Blätter melden, ist das Eintreffen des deutschen Kaisers in Peterhof jetzt auf den 2. (14.) August festgesetzt.

— In London eingetroffene Petersburger Privatbriefe bestätigen, daß im Gatschinapalaste gerade unter den Gemächern des Czaren eine Mine entdeckt wurde. Mehrere Palastbeamte wurden verhaftet. Der nihilistische Volkzugsausschuß ist wieder ins Leben getreten.

England. Im Unterhaus erklärte der erste Lord des Schatzes Smith auf eine Anfrage, daß die Entsendung eines Kommissars nach Helgoland, um die Ansicht der dortigen Einwohner anlässlich der Abtretung an Deutschland zu erfahren, unnötig sei, da die Regierung deren Gesinnung kenne.

— Der Erlaß des neuernannten Chefs der Londoner Polizei, durch den die Versammlungen der Polizisten zur Besprechung ihrer Beschwerden verboten werden, erregt allgemeine Unzufriedenheit. Einige Polizisten weigerten sich, ihre dienstlichen Obliegenheiten zu erfüllen und wurden deshalb vom Amte suspendirt. Wie verlautet, steht ein allgemeiner Widerstand der Polizisten bevor, die mit völliger Einstellung ihres Dienstes drohen.

Bulgarien. Als am Dienstag Prinz Ferdinand auf dem Regierungsdampfer „Kronen“ von Ruskuch aus die Fahrt auf der Donau unternahm, schlug während eines Gewitters der Blitz in den Schiffsmast. Der Prinz, welcher sich einige Schritte vom Mastbaum befand, blieb unbeschädigt. Prinz Ferdinand wurde in Sifowo erwartet, wo Stambuloff bereits eingetroffen ist.

Türkei. Den Boten Englands, Rußlands und Frankreichs wird gemeldet, daß ernste Unruhen unter den Armeniern von Erzerum ausgebrochen seien; der Generalgouverneur habe persönlich eine Durchsichtung der Kirchen veranstaltet, die Armenier hielten ihre Läden verschlossen.

Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.

4. Sonntag n. Trin. (29. Juni). Früh 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Früh 9 Uhr Predigt-Gottesdienst: Herr Sup. Dip. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen: Herr Diak. Bruner.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des Herrn Amtshauptmanns von Kefinger zu Dippoldiswalde vom 30. Juni bis 19. Juli dieses Jahres ist dessen Vertretung dem Herrn Bezirks-Affessor von Klefowetter übertragen worden.

Dresden, am 19. Juni 1890.

Königliche Kreishauptmannschaft.
von Boffe.

Zwangsz-Versteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Pauline Christiane Kaden** geb. Zimmermann eingetragene Grundstück, Waldblöße, Folium 161 des Grundbuches, Nr. 297b des Flurbuches für Friedersdorf, nach demselben 1 ha 69,2 a groß, mit 19,22 Steuer-einheiten belegt, auf 458 M. 50 Pf. geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 2. Juli 1890, Vormittags 1/2 11 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 15. Juli 1890, Vormittags 1/2 11 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Frauenstein, am 7. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.
Goldb.

Zwangsz-Versteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Pauline Christiane Kaden** geb. Zimmermann eingetragene Gut Folium 160 des Grundbuches, Nr. 1D des Brandkatasters, Nr. 6, 180a, 181a, 300a, 306, 308, 309a, 309b, 311 des Flurbuches für Friedersdorf, nach demselben 7 ha 63,7 a groß, mit 293,27 Steuer-einheiten belegt, auf 16139 M. 66 Pf. geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 2. Juli 1890, Vormittags 9 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 15. Juli 1890, Vormittags 9 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rang-

verhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Frauenstein, am 7. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.
Goldb.

Zwangsz-Versteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Robert Fürchtegott Reuber** eingetragene Haus- und Gartengrundstück Folium 36 des Grundbuches, Nr. 38 des Brandkatasters, Nr. 29a, 29b, 30 des Flurbuches für Rechenberg, nach letzterem — ha 6,5 a groß, mit 28,22 Steuer-einheiten belegt, auf 2100 Mark geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 1. August 1890, Vormittags 9 Uhr, als Anmeldetermin,

ferner

der 19. August 1890, Vormittags 9 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 1. September 1890, Vormittags 9 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Frauenstein, am 23. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.
Goldb.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge ist das von der hiesigen Sparkassenverwaltung unter Nr. 23249 ausgestellte, auf den Namen „**Amalie Wilhelmine Händler in Lungwitz**“ lautende Einlagebuch abhanden gekommen.

In dem solches hierdurch bekannt gemacht wird, ergeht zugleich an den etwaigen Inhaber dieses Buches die Aufforderung, seine vermeintlichen Ansprüche an dasselbe bei deren Verlust binnen 3 Monaten, vom zweimaligen Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem Kassirer der Sparkasse anzumelden.

Dippoldiswalde, den 23. Juni 1890.

Der Stadtrat.
Boigt.

Von Montag, den 30. dieses Monats ab, bleibt der obere Theil der Herrengasse wegen Umpflasterung bis auf Weiteres für allen Fahrverkehr gesperrt. Es wird daher der Verkehr mit Fuhrwerk über die Brauhofstraße verwiesen.

Dippoldiswalde, am 26. Juni 1890.

Der Stadtrat.
Voigt.

Sparkasse zu Dippoldiswalde.

Die am 30. Juni d. J. fälligen Kapitalzinsen werden im Laufe des Monats

Juli d. J. im Sparsparzimmer jeden Wochentag Vormittags 9 bis 1 Uhr in Empfang genommen.

Quittungen über dieselben haben nur dann Gültigkeit, wenn sie außer vom Kassirer noch von einem Deputirten mit unterzeichnet sind.

Einlagen und Rückzahlungen werden im Monat Juli an jedem Wochentage Vormittags 9 bis 1 Uhr und Sonntags Nachmittags 2 bis 5 Uhr erpedit.

Dippoldiswalde, am 26. Juni 1890.

Der Stadtrat.
Voigt.

Allgemeiner Anzeiger.

Dank.

Am 25. d. M., als dem Tage unseres 25jährigen Ehejubiläums, sind uns von Nah und Fern so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme entgegengebracht worden, daß es uns Herzensbedürfnis ist, hierdurch unseren innigsten Dank auszusprechen.

Insbefondere sei unsrer lieben Gemeinde Luchau gedacht, die uns diesen Tag zu einem wahren Jubeltage machte. Es wird uns dieser Tag in steter dankbarer Erinnerung bleiben und soll es unser eifrigstes Bestreben sein, uns dieses bewiesenen Wohlwollens würdig und dankbar zu zeigen.

Erbgericht Luchau.

B. Petzold und Frau.

Loose

der Königl. Sächs. Landes-Lotterie,
Ziehung der 1. Klasse am 7. u. 8. Juli,

empfehlen
F. W. Schmidt,
Firma: **Louis Schmidt.**

Auszuleihen

sind 2400 M. am 1. Juli und 6000 M. am 1. Oktober d. J. gegen gute Hypothek an Landgrundstücke.
Dippoldiswalde, Herrengasse 92, I.

Frische feinste Salzbutte,
garantirt reines Schweineschmalz
empfehlen
Paul Bemann,
große Wassergasse 59.

Fröhlich's Essige

sind bei hohem Säuregehalt von angenehmen, milden Geschmack, wohlfeil und der Gesundheit nicht im geringsten nachtheilig. Zu haben bei
E. W. Künzelmänn's Nachf.

Heute Freitag empfiehlt

frisch geschlachtete Waaren
J. Sickmann, Schubgasse.

Holzschuh- u. Holzpantoffel-Lager,
größte Auswahl, billigste Preise,
bei **Paul Bemann,** große Wassergasse 59.



Von Sonntag an sieht wieder eine große Auswahl der besten

Milchkühe

bei mir zum Verkauf.
E. Glöckner, Reichstädt.

Ladenmädchen gesucht.

Für ein Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft wird sofort ein mit guten Zeugnissen versehenes und für dieses Fach perfektes Mädchen bei hohem Lohn gesucht. Offerten unter H. B. „Invalidendank“ Freiberg erbeten.

Einen landwirthschaftl. Arbeiter

sucht für sofort und zu dauernder Beschäftigung
S. Müble, Erbgericht Hausdorf.

Ein Bäckergehilfe

wird für sofort gesucht von
Adolf Thierfelder, Reinhardtsgrimma.

Ein Schmiedegeselle

kann sofort in Arbeit treten bei
Schmiedemeister Winkler in Reichstädt.

Eine Kinderfrau sucht Dienst.

Zu erfahren bei Frau Hedamme Fektheuer.

Ein Regenschirm ist stehen geblieben bei
Frau verw. Siebert.

Ein Logis mit zwei Kammern und sonstigem Zubehör ist zu Michaelis zu vermieten.
A. Schönberger, Bäckerstr.

2 Wohnungen sind zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen
Mühlstraße Nr. 260.

Restauration Ulberndorf.
Morgen Sonntag ladet zu **neubackenen Plinzen** ganz ergebenst ein **W. Träger.**

Hotel goldner Stern.
Sonntag, den 29. Juni,
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **S. Stephan.**

Gasthof zu Klingenberg.
Sonntag, den 29. Juni,
Vogelschiessen,
wozu ergebenst einladet **Gastw. Rendl.**

Gasthof Steinbrück-Mühle.
Sonntag, den 29. Juni,
Einzugs-Schmauß und Sternschießen mit Tanzmusik.
Unterzeichneter wird bemüht sein, durch gute Speisen und Weine, sowie ff. Kulmbacher und Liebofschauer den Ansprüchen seiner geehrten Gäste zu genügen und bittet um gütigen Besuch.
Hochachtungsvoll **Oswald Junger.**

Schützenfest Schmiedeberg.
Montag, den 30. Juni, Nachmittags,
Gr. Extra-Freiconcert im Salon von der Dippoldiswalder Stadtmusikkapelle.

F. W. Sonntag, den 29. Juni, Bahnhof-Hotel.

Geistliche Musik-Aufführung in der Kirche zu Glashütte

Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 1/2 5 Uhr,

ausgeführt vom Männergesangsverein und Kirchenchor unter gütiger Mitwirkung der Frau **Wartba Jentsch** alhier.

Direktion: Pastor **Gast** und Kantor **Müller.**

Der Reinertrag des Concertes fließt dem Fonds zum Besten der Beleuchtung der Kirche zu.

Preise der Plätze: Altarplatz nummerirt: 1 Mark. Empore: 60 Pf. Schiff: 40 Pf.

Billets sind nur im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufleuten **Burger** und **Tegner**, sowie im **Gasthof zum goldnen Glas.**

NB. Gelöste Kirchensitze haben für dies Concert keine Gültigkeit.

Fest-Ordnung

zu dem von Sonntag, den 6. bis Dienstag, den 8. Juli d. J., stattfindenden **Haupt-, Vogel- und Scheiben-Schiessen** der privilegierten Schützen-Gesellschaft zu Dippoldiswalde.

Sonnabend, den 5. Juli, Abends 8 Uhr: Einleitung des Festes durch Böllergruß und Zapfenstreich. Hierauf geselliges Beisammensein im Schützenzelt.

Sonntag, den 6. Juli, früh 5 Uhr: Aufziehen des großen Vogels unter Begleitung von Böllerschüssen, hierauf Bedruf. Vormittags 11 Uhr Versammlung der Schützen mit ihren Ehrengästen im Saale des Gasthofs „zum goldnen Stern“ zur Festtafel. Nachmittags 2 Uhr großer Auszug nach dem Festplatz, Gesang und Ansprache, Schießen nach dem großen Vogel, Frei-Concert, verschiedene Belustigungen.

Montag, den 7. Juli, früh 6 Uhr: Bedruf. Vormittags 1/10-11 Uhr Schießen nach der Königs-scheibe. Nachmittags 2 Uhr Auszug nach dem Festplatz unter Theilnahme eines Brautzugs in Nationaltracht, Fortsetzung des Schießens nach dem Vogel, Frei-Concert, Kinder-Belustigungen. Bei eintretender Dunkelheit glänzende Illumination des Festplatzes.

Dienstag, den 7. Juli, früh 6 Uhr: Bedruf. Von 10 Uhr an Fortsetzung des Schießens. Nachmittags 3 Uhr Auszug der Schützen, Frei-Concert, mancherlei Belustigungen. Am Abend Einführen der neuen Könige unter zu hoffender Illumination der Stadt. Zum Schluß: Großes Feuerwerk.

Alle Freunde gemüthlicher Volksfeste von nah und fern sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Dippoldiswalde.

Das Direktorium der privil. Schützen-Gesellschaft.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Hierzu eine Inseraten-Beilage, sowie illustriertes Unterhaltungs-Blatt Nr. 26 und Monats-Beilage für Juni.

Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 75.

Sonnabend, den 28. Juni 1890.

56. Jahrgang.

Ueber die Entstehung der Lotterie.

Die Jagd nach dem Glück ist so alt wie das Menschengeschlecht selbst. Die Hoffnung, ohne Mühe und Anstrengung in einen Besitz zu gelangen, übt auf die Mehrzahl der Menschen einen ganz fabelhaften Reiz aus. Diese Begier hat denn auch die Lotterie hervorgerufen.

Die Ursprünge dieser Lotterie liegen weit zurück, wir wenden uns hier zu den ersten Kulturvölkern Europas und wissen, daß in Griechenland bei festlichen Gelegenheiten dem Volke Gaben zutheil wurden; bei den Römern war es üblich, daß reiche Leute vor allen die römischen Kaiser, um sich die Gunst des Volkes zu erwerben, Geschenke verschiedenster Art, als Lebensmittel oder Münzen, austheilen ließen. Mit der Zeit aber wurde es gebräuchlich, die Sachen, welche man vertheilen wollte, dem zusammengerufenen Volke von einer Bühne herabzuwerfen. Diese Sachen gehörten demjenigen, welcher sie zu erhaschen das Glück hatte. Weil jedoch Del, Wein, Getreide und dergleichen sich nicht auswerfen ließen, auch andere Gegenstände von dem gierigen Volke durch die Haß, sie zu erlangen, leicht vernichtet wurden, so daß sie Keinem mehr nützen konnten, auch darüber oft Noth und Tobschlag entstand, so warf man nur viereckige Täfelchen von Holz oder Metall, auch wohl Kugeln aus, worauf das, was der Gewinner erhalten sollte, verzeichnet war; es war aber auch gestattet, die Täfelchen, welche Jemand ergriffen, Andern zu verkaufen.

Nachahmungen dieser römischen Sitte, allerdings in sehr verjüngtem Maßstabe, haben wohl Fürsten und Fürstinnen in Szene gesetzt, um sich durch Vertheilung kleiner Geschenke an ihre Hofleute zu vergnügen. Zu diesem Zwecke wurden dann allerlei Gegenstände des Luxus herbeigeschafft und mit Zahlen versehen; andererseits schrieb man auf Zettel dieselben Zahlen, rollte sie zusammen, legte sie in eine Schale oder einen Korb und ließ sie von den Gästen ziehen; den Gegenstand mit der bezeichneten Nummer erhielt der Betreffende dann als Geschenk. Man nannte dieses damals Glückstöpfe, auch Glückshäfen, mit der Zeit aber auch Lotterien, und wirklich sind dieselben aus diesen kleinen Anfängen entstanden. In Italien hatten die Kaufleute schon im mittleren Zeitalter das Hilfsmittel im Gebrauch, um die Waaren schnell und vortheilhaft zu verkaufen, ihre Läden in Glücksbuben zu verwandeln, wo jeder gegen einen geringen Einsatz eine Nummer aus dem Glückstopf ziehen und die damit bezeichnete Waare gewinnen konnte.

In Deutschland tauchten sie auf manchen Jahrmärkten auf, jedoch waren sie in den meisten Ländern nur unter bestimmten Einschränkungen erlaubt. Daß aus diesen Glückstopfen sich unsere Lotterien entwickelten, als man zu den Gewinnen nicht mehr Waaren nahm, sondern aus der Summe der Einsätze, nach Abzug der Kosten und des Vortheils, den der Unternehmer sich anrechnete, größere und kleinere Geldgewinne machte und die Loose öffentlich von Waisenknechten mit verbundenen Augen ziehen ließ, liegt auf der Hand.

In Berlin soll die erste Lotterie im Jahre 1740 gezogen worden sein. Diese bestand damals nur aus einer Klasse, wie alle diese ersten Lotterien; sie hatte 20,000 Loose; jedes Loos kostete 5 Thaler, so daß der ganze Einsatz 100,000 Thaler betrug. Der größte Gewinn war ein Haus von 24,000 Thlr. an Werth.

Das Lotto, jene Zahlenlotterie, ist eine Erfindung der Genueser; sie war dadurch entstanden, daß man bei Ergänzung des Großen Rathes 90 aufgeschriebene Namen in einen Topf warf; am Wahltag wurden fünf herausgezogen, und es gab Viele, die auf die fünf Namen, die herauskommen würden, wetteten, d. h. sie setzten nach Belieben ein Stück Geld auf einen, zwei oder drei Namen. Wurden diese zufällig gezogen, so gewannen sie das doppelte oder dreifache von ihrem Gegenpart.

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts beschränkte sich das Lotto auf Genua. Da aber alle Reisenden von diesem: „Lotto di Genua“ sprachen, und viele ihr Glück dabei versuchen wollten, so bestellten die Genueser zu ihrem eignen Vortheil in verschiedenen großen Städten berartige Bankhalter, indem statt der Namen Zahlen gesetzt wurden.

Wer nur auf eine Nummer wettete, besetzte einen

sogenannten Auszug. Zwei, drei, vier und fünf Nummern hießen: Eine Ambe, Terne, Quaterne und Quinterne.

Auch nach Deutschland wanderte schließlich diese Zahlenlotterie ein und richtete unter den unteren Schichten der Bevölkerung viel Unheil an. Von allen Lotterien war dieses Glücksspiel das gefährlichste, weil es dem einzelnen Teilnehmer gestattete, sich ganz nach Gefallen, auch mit wenigem Gelde, daran zu betheiligen, und im günstigsten Falle doch große Gewinne in Aussicht stellte. Es lockte daher in verführerischer Weise, regte die Phantasie zu trägerischen Hoffnungen auf und untergrub die Arbeitslust. In ganz anderer Gestalt und mit ganz anderen Fundamenten traten später die Klassenlotterien auf, die man dadurch zum Staatsmonopol machte, indem man das Spielen in ausländischen Lotterien mit Strafe belegte. Die Klassenlotterie steht unter Leitung und Verwaltung des Staats und ist, wenn auch ein lockendes Glücksspiel, doch auf solidem Grunde basirt. Möge Fortuna, die Göttin des Glücks, allen Spielern mit einem freundlichen Gesicht zulächeln.

Kaiserliche Heraldik.

Die Heraldik hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die edle Wappenkunde ist schon lange nicht mehr nur eine „Spielerei adeliger Herren“; sie hat sich den Platz unter den Wissenschaften zurückerobert, den sie vor Jahrhunderten schon inne hatte und der ihr vollkommen zugehört. Streng geschichtliche Forschung und die Kunst widmen ihr Wissen und Können und fördern sie.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, über den Werth der Heraldik Ausführungen zu geben. Wie die wackeren Heraldiker „bewährt im Schildesamte“, sei es im Wort vom wackeren Konrad von Mure (geb. um 1210) an, sei es in kunstvoller Malerei, wie die Züricher Wappenrolle aus dem Ende des 13. Jahrhunderts als erstes bekanntes Wappenbuch, den Historikern und besonders der Genealogie ausgezeichnete Dienste geleistet haben und noch fortgesetzt leisten, ist den Fachleuten bekannt. Die ersten Künstler von Gottes Gnaden, deutsche und außerdeutsche, haben der Heraldik ihre Kunst geliehen und Wappen gemalt von so edler Form, daß man es nicht fassen kann, wie die Darstellungen im 17. und 18. Jahrhundert so elend werden konnten.

Es wird der Heraldik sehr zum Vortheil gereichen, daß nunmehr auch von der höchsten Stelle im Reiche ihr Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Schon unter dem Grafen Stillfried war die Heraldik wieder hoffähig geworden, aber es war doch keine rechte Frische dabei, und wenn man z. B. den Entwurf zum Kaiserwappen, wie er in den „Attribute des neuen Deutschen Reiches“ dargestellt ist, sieht, dann kann man sich den Kerger eines echten Heraldikers mit entwickeltem Kunstsinne vorstellen beim Anblick dieses Wappens. Den Ansprüchen der Heraldik und den ästhetischen Forderungen der Kunst ganz und voll entsprechend sind nun die Darstellungen, welche jetzt, als offiziell maßgebend, Geltung haben sollen. Nicht nur vom heraldischen Standpunkte aus ist die Feststellung der kaiserlichen Heraldik zu begrüßen, sondern nicht weniger auch vom praktischen Gesichtspunkte betrachtet ist es anzuerkennen, daß wer immer mit der Herstellung der kaiserlichen Wappen und Fahnen zu thun hat, nunmehr bestimmt weiß, wie dieselben hergestellt werden müssen.

Betrachten wir nach der Reihe die Hauptstücke:

Das Wappen des Kaisers: Auf goldenem gothischen Schilde liegt der schwarze Reichsadler mit rothen Waffen, d. h. rothgezungen und rothbewehrt (Schnabel, Zunge und Fänge roth) in kräftiger, schöner, echt heraldischer, gothischer Form. Auf der Brust ruht der königliche preussische Wappenschilde: In Silber der schwarze preussische Adler, goldgekrönt (Königskrone), rothgezungen und goldbewehrt. In den Fängen hält er rechts (rechts und links immer heraldisch vom Bild aus genommen) den goldenen Königszepter, links den blauen, goldbereiften und goldbekreuzten Reichsapfel. Die Flügel sind mit goldenen Kleinstengeln besetzt. Auf der Brust der weiß-schwarz viergetheilte Hohenzollernschild, wie ihn die königlichen und fürstlichen Hohenzollern gemeinsam führen. Auflegend auf dem Schilde ruht die Kaiserkrone in beibehaltener bekannter Form. Um den Hauptschild und die Krone, hinter

lehter hinlaufend, schlingt sich die Kette vom Schwarzen Adlerorden. Die unschöne Form des Adlers, wie sie bisher, dem preussischen Königsadler entlehnt, gebräuchlich war zum Verdruss sach- und kunstverständiger Heraldiker ist fortgefallen und die echte gothische Form an die Stelle getreten.

Die kaiserliche Standarte weicht von der bisherigen Form wesentlich ab, jedoch ganz entschieden zu ihrem Vortheil. Auf goldenem Grunde (dem goldfarbenen Fahmentuche) liegt nach rechts (also nach der Stange) schauend der deutsche Reichsadler mit dem preussischen Wappenschilde auf der Brust, ganz wie oben im Wappen beschrieben. Um den preussischen Wappenschilde hinter dem Halse des Adlers hinlaufend, schlingt sich die Kette vom Schwarzen Adler-Orden. Frei über dem Kopfe des Adlers schwebt die Kaiserkrone mit zwei wallenden goldenen Bändern. Die Standarte macht einen ganz vortrefflichen Eindruck und gewinnt durch ihre edle Einfachheit.

Was die Form der Kaiserkrone anbelangt, so ist diese von der bisherigen wenig verschieden und nur in geringem Maße etwas stilgerechter dem gesammten gothischen Charakter des Wappens entsprechend umgestaltet. Das nicht heraldisch- oder kunstkritisch-geübte Auge bemerkt den Unterschied kaum.

Es bleibt noch übrig, einen Blick auf die gleichen heraldischen Attribute der Kaiserin und Königin zu werfen. Das Wappen S. Maj. ist sowohl in ihrer Würde als Kaiserin, wie auch als Königin ein Allianzwappen. Dasselbe stellt sich folgendermaßen zusammen: An erster Stelle das Wappen des Kaisers, nur mit dem einzigen Unterschied, daß der Adler wegen des linken Schildes links schaut. Links ist der Wappenschilde der Kaiserin und Königin als Mitglied des Hauses Schleswig-Holstein, viergetheilt, in 1 und 4 in Gold zwei schreitende blaue Löwen übereinander (wegen Schleswig), 2 und 3 in Roth das sogenannte „Kesselblatt“, ein (alter) silberner Schildebeschlag (wegen Holstein). Aufliegt der Mittelschild (Oldenburg) in Gold zwei rothe Balken. Um beide Schilde schlingt sich die Kette des Schwarzen Adler-Ordens; zwischen den Schilden zeigt sich der Louisen-Orden, dessen Protektorin die Kaiserin ist. Das Ganze umgibt der Mantel der Kaiserin aus Goldstoff mit rothbewehrten Reichs-Adlern (ohne Brustschild) besät, mit Hermelin gefüttert und von der Krone der Kaiserin gekrönt.

Die Standarte der Kaiserin ist goldfarbig mit 16 rothbewehrten schwarzen Reichs-Adlern (ohne Brustschild) besät in der Art, daß 12 Adler ein äußeres größeres und vier ein inneres kleineres Quadrat bilden. Im rechten Obereck, ungefähr ein Neuntel des Fahmentuches einnehmend, sehen wir das Eisene Kreuz mit der Jahreszahl 1870. In der Mitte des Fahmentuches im kleineren Adler-Quadrat ist der Schilde des Kaisers, wie oben beschrieben, umschlungen von der Kette des Schwarzen Adler-Ordens. Auf dem Oberrand ruht die Krone der Kaiserin, welche die bisher gebräuchliche Form, nur ein wenig stilgerechter geändert, beibehalten hat.

Vermischtes.

Ein Herkules aus Westphalen wurde kürzlich aufgefördert, sich in der Klinik zu Bonn vorzustellen. Derselbe, früher in einem Cirkus thätig, besaß ganz ungewöhnlich große Glieder. Seine Hand wurde von einem Gypsfigurenfabrikanten nachgebildet und ist dort im Schaufenster ausgestellt. Welchen Umfang diese Riesenhand hat, mag aus nachfolgenden Zahlen hervorgehen. Der Umfang am Knöchel beträgt 26 cm, der ganze Hand 67 cm, während die Breite der inneren Handfläche 15 cm beträgt. Der Zeigefinger hat eine Länge von 8 1/2 cm, 12 1/2 cm Umfang, der Daumen bei 7 1/2 cm Länge 11 1/2 cm Umfang.

Die Avoolaten, welche die französische Revolution zu Ende des vorigen Jahrhunderts leiteten, haben bekanntlich einmal die Religion und den Gottesglauben abgeschafft und einen Dienst der „Vernunft“ an die Stelle gesetzt. Auch der Straßburger Münster ist damals zum „Tempel der Vernunft“ eingeweiht worden (November 1793). 235 Bildsäulen und eine Menge anderer Verzierungen des herrlichen Bauwerkes fielen der von Paris aus angeordneten Zerstörung „aller Denkmale des Aberglaubens“ zum Opfer. Anstatt der Prediger traten in dem Gotteshause alle 10 Tage „freiwillige Lehrer“ auf, welche dem Volke die Grundlagen der Moral und die

Grundsätze der Freiheit auseinander setzten. Auch Freudenfeste bei Hinrichtungen hervorragender Aristokraten wurden in dem ehrwürdigen Gebäude gefeiert. Um das Kreuz auf der Spitze des Münsterturms zu entfernen, war in der Sitzung des Straßburger Jakobinerklubs vom 24. November 1793 der Antrag gestellt worden, den Münsterturm bis zur Plattform abzutragen. Die Volksvertreter unterstützten denselben aus der besonderen Ursache, „weil die Straßburger mit Stolz zu dieser durch den Aberglauben des Volkes errichteten Pyramide aufschauten“. Der ungeheuerliche Vorschlag hatte damals nicht die genügende Mehrheit gefunden. Er soll daher von seinem Urheber fünf Monate darauf im Gemeinderath mit der Begründung erneuert worden sein, daß die Höhe des Thurmes mit dem republikanischen Grundsatze der „Gleichheit“ in allzu starkem Widerspruch stehe. Drang er auch ebensowenig durch wie das erste Mal, so mußte es sich doch der Münsterturm im Mai 1794 gefallen lassen, mit einer großen rothgestrichenen Jakobinermütze aus Blech geschmückt zu werden. Aber bald sollte er auf eine Wandlung der Dinge herabsehen. Denn nach der durch Robespierre am 7. Mai vorgenommenen Umgestaltung des „nationalen Kultus“ ordnete ein Erlass der Stadtbehörde an, daß die Inschrift „Tempel der Vernunft“ am „ehemaligen Münster“ durch die Worte ersetzt werde: „Das französische Volk erkennt das höchste Wesen und die Unsterblichkeit an.“

Darfst, lieber Gott, nun wieder sein,
So will's der Schach der Franzen,
Laf' flugs durch ein paar Englein
Dich schon bei ihm bedanken!

bichtete G. K. Pfeffer auf diese Umgestaltung der Verhältnisse, welche nach noch nicht einem halben Jahre aus dem Straßburger „Tempel der Vernunft“ einen „Tempel des höchsten Wesens“ werden ließ.

Elternmord. In einem Dorfe bei Kalisch erschlug kürzlich ein begüterter Bauer Vater und Mutter mit einer Axt. Die mit Stroh bedeckten Leichen barg er in einem Bette. Um die Spuren seiner Unthat zu verwischen, zündete er die Hütte an und entfloh. Das Verbrechen wurde bald entdeckt und der Elternmörder verhaftet.

Kyriß (Priegnitz). Ein peinliches Ereigniß hat in unserer Stadt stattgefunden. Ein im Hause des Superintendenten in Dienst stehendes Mädchen hatte sich extränkt, nach der einen Mittheilung wegen schlechter Behandlung, nach der anderen wegen Geistesstörung. Der Superintendent verweigerte der Selbstmörderin die kirchlichen Ehren, und nun nahm die gesammte Bürgerschaft das Begräbniß in die Hand. Die Stadtkapelle eröffnete den Leichenzug, hundert junge Mädchen schritten dem Sarge voran, dem mehrere 1000 Personen folgten. Auf dem Kirchhofe wurden dann mehrere Choräle gelassen und nach einem stillen Gebet der Sarg hinabgesenkt. Am Abend versammelte sich vor dem Hause des Superintendenten eine große Menschenmenge, welche erst johlte und schrie, dann aber sämtliche Fenster des Hauses mit Steinen einwarf und die Thüre einschlug. Bei dem Erscheinen der Polizei zerstreute sich die Volksmenge ohne Weiteres.

Von der aufopfernden Liebe einer Störchin zu ihrer Brut erzählt die „Potsdamer Zeitung“ folgendes Beispiel:

Am Mittwoch voriger Woche entlud sich über Neudorf im Kreise Lütow ein heftiges Gewitter, der Blitz schlug zündend in eine Scheune, und zwar in das Stiebelende derselben, auf welchem seit längeren Jahren ein Storchennest in einem Neste hauste. Rasch züngelten die Flammen empor und bald war auch das Storchennest von dem Feuer ergriffen. Die alte Störchin, die sich rechtzeitig hätte retten können, vermochte sich von ihrem hilflosen Nachwuchs, dessen ängstliches Schreien man vernehmen konnte, nicht zu trennen. Schüchtern breitete sie ihre Flügel über die jungen Störche und ließ sich so mit verbrennen. Nach einiger Zeit kehrte der alte Storch zurück und freiste stundenlang um die öde Brandstätte.

Flensburg. Daß Diebe einen Dampfer stehlen, dürfte bisher schwerlich in einem deutschen Hafen vorgekommen sein; in der letzten Sonntagsnacht ereignete sich dieser außergewöhnliche Fall im hiesigen Hafen. Am Morgen vermißte man den Hafen-Dampfer „Schwalbe I“ an der Dampfbrücke, wo derselbe Tags vorher vertaut worden war; nach einigem Suchen entdeckte man den Dampfer an der gegenüber liegenden südlichen Seite des Hafens unweit Kielens. Hier war der Dampfer auf Grund gerathen, weshalb die Diebe ihn hatten verlassen müssen. Unter dem Kessel brannte helles Feuer, augenscheinlich sind die Diebe „Leute vom Fach“ gewesen, denn alle Ventile hatten die bei Anwendung der Maschine erforderliche Stellung. Nach den Thätern wird eifrig gefahndet.

Altona. Hier erschloß sich kürzlich ein 15jähriger Jüngling und zwar wegen unglücklicher Liebe. Er hatte sich bereit in ein — 16jähriges Dienstmädchen verliebt, daß er aus Bergweisung seinem Leben ein Ende machte, als er seine Neigung unerwidert sah.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

13. Sitzung am 20. Juni 1890.

Anwesend die Stadtverordneten Ulrich, stellvertretender Vorsteher, Rende, E. Schmidt, Müller, D. Schmidt, Ballter, Heinrich, Ebert, sowie Rathmann Heise.

1. Das Kollegium bewilligte aus der Sparkasse 800 M. und 1200 M. Darlehn an Grundstücksbesitzer.

2. Bezüglich der vom Stadtrath nachgesuchten Bewährung der durch das Finanzgesetz auf die Jahre 1890 und 1891 vom 26. März d. J. bewilligten Staatsbeihilfen, sowie wegen Beibehaltung eines durchschnittlichen Schulgelbes von 8 M. 10 Pf. für die erste Beitragsklasse hat das kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts mittelst Verordnung vom 6. und 14. d. Mts. der kgl. Schulinspektion eröffnet, daß es Anstand nehmen müsse, der hiesigen Schulgemeinde die in § 3 des gedachten Finanzgesetzes behandelten Staatsbeihilfen bei Beibehaltung eines 5 M. jährlich überschreitenden durchschnittlichen Schulgelbes zu bewilligen, da nach der Schullassen-Rechnung auf 1889 das Soll an Schulgeld bei 581 Kindern 5595 M. betragen hat und das Soll an Schulgeld bei 581 Kindern à 5 Mark (2905 M.) unter Hinzurechnung einer Staatsbeihilfe von 2700 M. eine Einnahme von 5605 M. für die Schulkasse ergeben würde,

mithin im vorliegenden Falle kein genügender Grund vorliegt, von der dem kgl. Ministerium nur ausnahmsweise eingeräumten Fügigkeit Gebrauch zu machen. In Folge dieser Verordnung hat der Stadtrath beschlossen:

- a) die nach Maßgabe der Bestimmungen in § 3 des Finanzgesetzes vom 26. März d. J. zu gewährenden Staatsbeihilfen werden für die hiesige Schulgemeinde in Anspruch genommen.
- b) Die Erfüllung der Bedingungen, an welche diese Staatsbeihilfen in jenem Finanzgesetze geknüpft sind, wird zugesichert.
- c) Das Schulgeld wird für alle Klassenstufen auf jährlich 5 M. für ein Kind herabgesetzt, unter der Voraussetzung jedoch, daß das kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Beibehaltung eines Schulgelbes von 8 M. 10 Pf. in Beitragsklasse I auch dann ablehnen sollte, wenn die Verwendung des hierdurch erlangten Mehrbetrages, so lange jene Staatsbeihilfen der hiesigen Schulgemeinde zufließen, zu Gunsten der an hiesiger Stadtschule angestellten Lehrer zugesichert wird.
- d) Jedem Erziehungspflichtigen, von welchem mehr als 2 Kinder gleichzeitig die hiesige Stadtschule besuchen und der nur ein Einkommen von 900 M. und darunter bezieht, wird, so lange dies der Fall ist, von dem gesammten Schulgelde $\frac{1}{4}$ nachgelassen.
- e) Die vorstehend unter c und d getroffenen Bestimmungen gelten als vom 1. April d. Js. ab in Wirksamkeit getreten.
- f) Solchen Erziehungspflichtigen, welche auf die Zeit nach dem 31. März d. J. an Schulgeld ein Mehreres, als wozu sie nach den Bestimmungen unter c und d verpflichtet gewesen wären, bereits bezahlt haben, ist der geleistete Mehrbetrag bei der nächsten Schulgelddahlung zu vergüten, bez. gut zu rechnen.
- g) Der Betrag der nach Maßgabe von § 3 des Finanzgesetzes zu gewährenden Staatsbeihilfen ist im laufenden Jahre zur Bestreitung der Betriebsausgaben mit zu verwenden, künftighin aber im Haushaltsplan bei der Position „Beihilfen“ in der Einnahme einzustellen.

Nach längerer Beratung trat das Kollegium den Beschlüssen des Stadtraths unter a, b, c, d, e, f und g bei, mit der Modifikation jedoch bei Punkt c, daß nicht unter der im Rathbeschlusse gedachten Voraussetzung, sondern bedingungslos das Schulgeld auf „durchschnittlich“ 5 M. jährlich für ein Kind herabgesetzt werden soll.

3. Auf Vorschlag des Wasserbau-Ausschusses beschloß man in Uebereinstimmung mit dem Stadtrathe, die eiserne Privatleitung auf der Reinholdshainer Straße zwischen den Häusern Nr. 45B und 151A in der Länge von 55 Metern für die Stadt anzukaufen und den Preis von 121 M. aus der Stadtkasse zu bewilligen.

Dippoldiswalde, am 20. Juni 1890.

Das Stadtverordneten-Kollegium.
A. Ulrich, stellvert. Vorsteher.

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.
(Im Schulgebäude.) Jeden Sonntag von 11—12 Uhr Mitt

Gras-Auktion.

Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll in der Hofmann'schen Wirtschaft zu Bärenburg das anstehende Gras parzellenweise verauktionirt werden.
J. B.: Fritsche.

Allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden, sowie unseren lieben Kindern, welche uns an unserem silbernen Ehejubiläum durch so zahlreiche Geschenke, Gratulationen und die bestellte Morgenmusik überraschten und hoch erfreuten, sagen wir hiermit unseren
aufrichtigen, herzlichen Dank.

Hennersdorf, den 25. Juni 1890.

Friedrich August Boden nebst Frau.

Kirschen-Verpachtung.

Meine diesjährige schöne Kirschen-Nutzung, ca. 70 Bäume, ist zu verpachten.

Gutsbesitzer August Görnig, Hausdorf.

Das Pflücken der Heidelbeeren in meinem Busch ist bis zum 1. August streng verboten.
F. Gemelner, Alberndorf.

Das photographische Atelier von Ernst Kögel,

Dresdner Straße Dippoldiswalde, Dresdner Straße empfiehlt sich zur Aufnahme aller Arten Bilder zu bekannten billigen Preisen.
Das Atelier ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

Schwarze chines. Thees

in Packeten zu 10, 15, 20 und 30 Pf., in Blechbüchsen zu 100 und 140 Pf.

Priv. Stadt-Apothek in Dippoldiswalde.

Einladung zur General-Versammlung

der Kranken-Unterstützungs-Kasse der Bau-Zunft zu Tharandt

auf den 13. Juli a. e., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses in Tharandt.

Tagesordnung:

Aufnahme der Handarbeiter in die Kranken-Unterstützungs-Kasse der Bau-Zunft zu Tharandt.

Die Herren Zunftmeister und Mitglieder obiger Kasse werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Gustav Pohle, d. J. Vorsitzender.

Bur Hauptversammlung des landwirthschaftl. Kreisvereins zu Dresden,

welche Freitag, den 4. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum deutschen Haus“ in Roffen stattfinden soll, werden die Mitglieder des Kreisvereins, sowie sonstige Landwirths, Freunde und Förderer der Landwirtschaft hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung.

2. Erstattung des Jahresberichts.

3. Vortrag des Herrn Dr. Kirchner, ordentlichen Professors und Direktors des landwirthschaftl. Instituts der Universität Leipzig: „Ueber die Nutzung der Rinder-Rassen und die Mittel zur Hebung derselben.“

4. Referat des Herrn Rittergutsbesitzer G. André, Limbach: „Ueber die Enquete betreffend den Weizenbrand.“

Niederseßlich und Dresden, den 9. Juni 1890.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.

Käferstein, Vorsitzender.

Dr. von Littrow, Kreis-Sekretär.

Kaffee,

roh und gebrannt, empfiehlt in größter Auswahl das Pfund von 110 bis 160 Pfg. die

Kaffee-Lagerri und Kaffee-Röst-Anstalt

von

Adolf Matthäi, Dresden-A.,

große Brüdergasse 22.

Verandt nach auswärts in Säcken zu 5 u. 9 $\frac{1}{2}$ Pfd.

Flaschenbier

aus der Aktien-Bierbrauerei Hofbrauhaus.

Einfach, hell à Flasche 6 Pf.

Einfach, dunkel à " 6 "

Böhmisch Schank à " 7 "

Lagerbier à " 11 "

Pilsner à " 11 "

Culmbacher à " 14 "

Kaiserbräu (Münchener Bier) à " 14 "

Auf Wunsch liefere frei in's Haus. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bruno Scheibe.

Naturgetreu! **Eigene Anfertigung** Naturgetreu!
 von **Stirnlockchen, Herren- u. Damenscheiteln**, sowie **Böpsen, Haaruhretten, Armbändern, Brochen, Ohrringen** etc.
 vom Einfachsten bis zum Elegantesten.
M. Schubert, Friseur, am Markt 76.

Sophas, Kanapees etc. etc.
 in großer Auswahl billigst.
Matrassen werden nach Maß schnell angefertigt.
 Reparaturen in- und außer dem Hause bei
Oskar Wilke, Sattler u. Tapezierer,
 Altenberger Str., gegenüber der Schule.

Billig! Billig!
 Drithrämige **Regenhüte** für Fuhrleute
 empfiehlt **Oskar Baumann, Hutmachermstr.,**
 Dresdner Straße.

Schnelltrocknende Fußbodenfarben,
Fußbodenlache mit und ohne Farbe,
 sowie **Tischplattenlack, Eichenholzlack, Bernsteinalack, Copallack, Damarlack, Möbellack, Dekorationslack, Asphaltlack, Lederlack, Spirituslack, Mattlack** und **Präparationslack** zum äußerlichen Lackiren empfiehlt billigst
 die Farbenhandlung von **F. Major, Kirchplatz.**

Reell und billig!
 Die bekannt die größte und billigste
 Bezugsquelle der Umgegend.
 500 Stück **Herren-Anzüge** von 9 M. an.
 500 Stück **Sommer-Weberzieher** v. 10 M. an.
 500 Stück **Burschen-Anzüge** von 8 M. an.
 500 Stück **Stoff-Hosen** von 4 M. an.
 500 Stück **Arbeits-Hosen** von 2 M. an.
 1000 Stück **Kinder- und Schul-Anzüge**
 von 3 M. an.
 Die größte Auswahl in
Stoff- und Lüster-Jackets,
Ärmelwesten und Joppen,
Herren-Hüten und Kinder-Mützen,
Damen- und Kinder-Mäntel
 nur bei **A. Lange,**
 Obermühle Reinhardtsgrimma.

Enorme Auswahl der neuesten u. elegantesten
Cylinderhüte, Herrenhüte
 in allen Farben und Formen,
Knabenhüte, Kinderhüte,
Mützen für Herren und Kinder,
 = Trauerfloze. =
L. G. Schwind, Hutmachermstr.,
 Dippoldiswalde, am Markt.
 Ältestes und größtes Hutgeschäft im Orte.

Reparaturen an **Schmucksachen** gut und
 billig. **S. Unger, Herrengasse.**

In Anerkennung des stets wachsenden Zuspruchs, dessen sich mein Etablissement in seiner Neugestaltung in allen Kreisen
 Dresdens und der gesammten Umgegend zu erfreuen hat, habe ich mich entschlossen, von nun ab meiner gesammten Kundschaft, **ohne**
jede Ausnahme,

Drei Prozent Kassa-Rabatt

zu gewähren, welcher bei Bezahlung in **Spar-Marken** ausgehändigt wird. Es steht dann Jedem frei, diese entweder
sofort, oder nach erfolgter **Ansammlung beliebiger Beträge,** an der **eigens hierfür eingerichteten Kasse** durch
 baaren Betrag einzulösen.

Manufacturwaaren-Haus

Siegfried Schlesinger

König Johann-Str. 6. DRESDEN. König Johann-Str. 6.

Vorläufige Anzeige.

Der geehrten Bewohnerschaft von **Kreischa und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich
 in nächster Zeit
eine Droguen- u. Farbenhandlung in Kreischa
 im Hause des Herrn **Baumeister Säbel**
 eröffnen werde.
 Hochachtungsvoll **Philipp Günther.**

Hierdurch erlaube mir dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen,
 daß ich unter heutigem Tage ein
Musik-Instrumenten- und Saitenwaaren-Lager
 errichtet habe. — Vorzüglich mache ich auf meine
Zug-Harmonikas, sowie verschiedene Dreh-Instrumente
 aufmerksam, welche in größeren Staaten prämiirt worden sind.
 Gleichzeitig empfehle mich
 zum **Stimmen von Pianoforten,** sowie allen vorkommenden
Reparaturen an Zug-Harmonikas und Dreh-Instrumenten.
Unterricht im Pianoforte-, Violine-, Zither- und Harmonika-Spiel
 wird gut und gründlich von mir ertheilt.
 Bei Bedarf bitte mich freundlichst zu berücksichtigen.
 Dippoldiswalde, den 14. Juni 1890. Hochachtungsvoll
H. Zeidler, Musiklehrer, grosse Wassergasse 63.

Neuheiten
 in guten schwarzen Seidenstoffen
 zu Kleidern
 empfiehlt unter Garantie des guten Tragens

Hermann Näser, Markt u. Herrengasse.

Weisse Terpentinschmierseife

vom Seifenfabrikant **Schmidt** in Döbeln, ist jeder Hausfrau zum Einweichen der Wäsche hiermit bestens
 empfohlen. Garantirt rein und unschädlich, wäscht sie viel leichter und reiner und man erzielt ohne Bleiche
 die weißeste Wäsche.

Niederlagen bei **F. M. Bretschneider, Hermsdorf, Aug. Heinrich, Schönfeld.**



Müdigkeit der Glieder, Unlust, mangelnder
 Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und
 Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen,
 die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch
 den Gebrauch der **ächten** in den Apotheken à 1 M.
 erhältlichen Apotheker **Richard Brandt's** Schweizer-
 pillen beseitigen läßt. — Die auf jeder Schachtel auch
 quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe,
 Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

1° 90% Spiritus,
 sowie **Brenn-Spiritus**
 empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst
Hugo Beger's Wwe. Nachf.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung der Baldwiesen des Raundorfer Rittergutsforstes soll Sonnabend, den 5. Juli, Nachmittags 5 Uhr, parzellenweise gegen Barzahlung versteigert werden.

Anfang an den Kreuzbergen.
Raundorf, den 26. Juni 1890.

Richter, Förster.

Frische Kirschen empfiehlt täglich Ernst Lohner, Kirschbude Reichstädt.

Echt schwarze und bunte baumwollene Strümpfe und Strumpf-Längen, sowie für Schweiß-Füße

Vigogne-Strümpfe und -Socken, sehr weich und fest,

empfehlen Hermann Nothe, Herrengasse. Auch werden Strümpfe mit Maschine angestrichelt.

Stets Neuheiten in Cravatten u. Schlipsen.

W. Buse.

Sophas, Kanapees

empfehlen in großer Auswahl S. Rigische, Niemer, Dippoldiswalde. Matratzen werden nach jedem Maße schnell und billig gefertigt.



Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingeseht. Plombiren u. Reinigen billigst. — Für Brauchbarkeit der Zähne, sowie Haltbarkeit der Plomben garantire.

L. Rob. Wunderlich, Zahnkünstler, Dippoldiswalde, Freiburger Str. 209.

Echte Eiernudeln, Band- und Fadennudeln, Suppennudeln, Nudelgränpchen, Nudelbruch

empfehlen C. W. Künzelmann's Nachf.

Feinsten Gebirgs-Himbeersaft, à Pfund 55 Pf., bei Mehrabnahme à Pfund 50 Pf., empfiehlt Bruno Scheibe.

ff. 1890^{er} Brabanter Sardellen, à Pfd. 1 M. 20 Pf., bei 5 Pfd. à 1 M., 10 Pfd. à 7 M. 50 Pf.,

empfang und empfiehlt August Frenzel.

Zu Sommer-Kleidern

empfehle große Auswahl in bedruckt Satin und Cretonne, hell- und dunkelgrundige Muster, ferner

Möbel-Crêpe und Möbel-Kattune, Gardinen- und Rouleaux-Stoffe

in weiß und bunt, **Piqué und Stangenleinen, Shirting und Dowlas**

in allen gangbaren Breiten, **Blaudrucks u. Sommerhemd-Zeuge**

in allen Qualitäten. **B. Kreutzbach,** Dippoldiswalde, Altenberger Straße, gegenüber der Schule.

Sommer-Pferdedecken

in verschiedenen Mustern und Größen empfiehlt in großer Auswahl und fertigt nach Wunsch

C. Nitzsche, Niemer, Dippoldiswalde.

Nerven- und Blutkrank!

Rückenmark-, Nieren-, Magen- und Leberkrankte, Gelähmte, an Sicht, Rheumatismus und Verdauungsstörungen Leidende werden durch Anwendung von Massage und Elektrizität bald und gründlich geheilt. Ohne erst giftige Substanzen in den kranken Körper einzuführen, befreien sie in kurzer Zeit alle Kranken von ihren Leiden.

Behandlung im Hause nach vorheriger Vereinbarung. — Rotorisch Arme unentgeltlich.

Damen auf Verlangen Damenbedienung. Kranke wollen sich vertrauensvoll an mich wenden.

Ernst Kögel,

elektrische Heil-Anstalt mit Massage, Dippoldiswalde, Dresdner Str. 147, Hinterh.

— Geöffnet von früh 7 bis Mittags 12 Uhr. —



Briefbogen, Couverts, Eintritts- und Einladungskarten, Etiketten, Geschäftskarten, Jubiläums- und Ehren-Diplome, Kataloge, Lieferscheine, Mitteilungs-Formulare, Mahnbrieife, Notas, Programme, Preislisten, Plakate, Prospekte, Quittungen, Rechnungen, Statuten, Tafellieder, Tabellen, Trauerbriefe u. -Karten, Verlobungsbriefe u. -Karten, Visitenkarten, Waarenverzeichnisse u. s. w.

liefert in sauberer Ausführung und zu realen Preisen die Buchdruckerei von Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Birkenbalsam-Seife

von CARL JOHN & Co., Berlin N., ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche sich gegen Miteffer, Pikelchen u. f. w. bewährt hat und einen wunderbar zarten Teint erzeugt. — Zu haben à Stück 40 Pf. bei Bruno Scheibe.

Das echte Lampert'sche Heil-Pflaster,

Warte bestes Fluß-, Zug-, Wund- und Magenpflaster, benimmt Hitze und Schmerzen, zieht alle Geschwüre. Lampert's Pflaster heilt schnell böse Finger, Brust- und Weinschäden, ist unersetzlich bei Säbneraugen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- und Magenschmerz, Keissen und Sicht. In Schachteln zu 25 und 50 Pf. zu haben in den Apotheken zu Dippoldiswalde, Altenberg, Frauenstein, Lauenstein, Glasbütte und Pössendorf.

Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd.

Niederlagen: Apotheke zu Dippoldiswalde. Apotheke zu Altenberg.



Wäsche-Bringmaschinen,

22 bis 40 cm Größe, empfiehlt zu Fabrikpreisen unter jähriger Garantie

Dippoldiswalde. Louis Philipp, Klempnermeister.



Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis Bruno Ehrlich in Deuben.

Für Bauende!

Böhmischen Stückkalk, Hermsdorfer Weißkalk, Portland-Cement in 1/1, 1/2, 1/4 Tonnen, Steingugrohre, Dachpappe in verschiedenen Stärken, Holz-Cement, Asphalt-Dachlack, Steinkohlentheer, Holztheer, Deckenrohr, Carbolineum, Rohe und gefägte Sandsteine hält stets auf Lager und empfiehlt billigst Buschmühle Schmiedeberg. H. Krumpolt.

Weißwollene Schlafdecken.

Buntwollene Schlafdecken.

Kamelhaar-Decken.

Steppdecken mit nur guter Einlage.

Bade-Tücher.

Graulein. Kränzel-Handtücher.

Weißlein. Kränzel-Handtücher.

Frottir-Handschuhe.

Weißer Bettdecken von 1,50 M. an.

Bunte Bettdecken in neuesten Mustern.

Hermann Näser,

Markt und Herrengasse.

Fliegenschutz

nach Dr. Trautvetter, anerkannt bestes und billigstes Mittel, Pferde und andere Thiere vor den lästigen Stichen der Insekten zu schützen, empfiehlt in Flaschen à 50 Pf. und ausgemoggen

Friedrich Kadner jun.,

Droguerie Glashütte I. S.

Weißrüben,

Saidekorn,

Senfsaat,

Niesen-Knörrieh

empfehlen zur Saat Louis Schmidt.



Von heute an steht wieder ein großer Transport

belgischer Pferde

bei mir in Freiberg zu ganz soliden Preisen zum Verkauf. H. Hauk.

Eine hochtragende Kuh

ist zu verkaufen in Reinberg Nr. 18.



Eine Kuh,

worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in Cunnersdorf Nr. 51 bei Glashütte.

Ferkel

sind zu verkaufen in Reinholdsbain Nr. 18.

Achtung!

Ein paar elegante, gutgefahrne Ziegenböcke mit Geschirr und Wagen, komplett zum abfahren, stehen ganz billig zu verkaufen bei

Aug. Heinrich, Fleischermeister.